

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Lesen die Kleinspaltige Petitione oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg. mit Bringertlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Bestellgeld

Mit einer belletristischen
Beilage.

Samstags das Witzblatt
Seitenblasen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

Nr. 84.

Dienstag, den 20. Juli 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch den 21. Juli er. vormittags
10 Uhr läßt der Nachlassverwalter der verstorbenen Bar-
bara Wittenberg, in deren Wohnung

verschiedene Möbel, eine Bade-
einrichtung sowie Spezerei-
waren

öffentlich, an den Meistbietenden versteigern.
Flörsheim, den 19. Juli 1909.

Bürgermeister-Amt.

Von der hiesigen Schulleitung wird darüber klage geführt,
daß die Eltern bzw. Vormünder den schulpflichtigen Kindern
nicht die notwendigen Schulbücher anschaffen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß in Zukunft die fehlenden
Bücher für Rechnung der betr. Eltern bzw. Vormünder
durch die Gemeinde beschafft und die entstandenen Kosten
proportional eingezogen werden.

Flörsheim, den 30. Juni 1909.

Der Bürgermeister: Laub.

Das Feilbieten von Waren, Blumen, geringwertigen
Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen etc. an Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen, bei Veranstaltung von
öffentlichen Festen oder sonstigen außergewöhnlichen Gelegen-
heiten ist nur mit Genehmigung des Herrn Abnial. Land-
rats gestattet. — (Vergleiche Ziffer 138 der Ausführungs-
Anweisung zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Mai 1904.)
Anträge auf Erteilung dieser Genehmigung sind mir von
den betreffenden Gewerbetreibenden oder von dem festgebenden
Verein wenigstens 8 Tage vor der Feilbietung einzu-
reichen, damit die Genehmigung rechtzeitig im Besitz der Be-
teiligten sein kann und Unannehmlichkeiten vermieden werden.
Flörsheim, den 26. Juni 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laub.

Lokales.

Flörsheim, den 20. Juli 1909.

Das Gas wird billiger! Die Gasanstalts-Kom-
mission hat in gestr. Sitzung mit den Vertretern der Gas-
anstalt folgende Vereinbarung getroffen: Die Gaspreise für
die Monate Oktober bis einschl. März auf 19 Pfg. und
für die Monate April bis einschl. September auf 16 Pfg.
pro cbm. als Einheitspreis festzusetzen und außerdem den
Konsumenten mit mehr als 1000 cbm. Jahresverbrauch auf
die neuen Preise einen Rabatt von 2% für die 2ten 1000
cbm., 4% für die 3ten 1000 cbm. Jahreskonsum usw. bis
30% zu gewähren. Die bisherigen Preise für Leucht- und
Kochgas betrugen bekanntlich in den Monaten Dezember u.
Januar 21 Pfg., November und Februar 20 Pfg., Oktober
und März 19 Pfg., September und April 18 Pfg., August
und Mai 17 Pfg., Juli und Juni 16 Pfg. In den Mo-
naten Dezember und Januar, auf welchen der größte Kon-
sum entfällt, sind die Preise also um 2 Pfg. pro cbm. er-
höht worden. Die Preiserhöhung, die allgemein mit
steigenden Preisen begründet werden wird, trägt zweifellos zur Hebung
des Konsums wesentlich bei, so daß die Gasanstalt doch auf
ihre Rechnung kommen wird.

Gaslocher. Es scheint vielen noch gornicht bekannt
zu sein, daß die Gasanstalt auch Gaslocher „zur Miete“
abgibt. Bei der jetzt eintreffenden Hitzeperiode dürfte es an-
gebracht sein, auf dieser Vergünstigung hinzuweisen. Die
Bedingungen sind in der Gasbezugs-Ordnung enthalten,
werden aber Interessenten auch bereitwillig im Büro der
Gasanstalt mitgeteilt.

Kaffeeenernung. Am 1. August tritt insofern eine
Kaffeeenernung ein, als der bisherige Zoll von 20 Pfg.
auf 30 Pfg. erhöht wurde und tritt das neue
Gesetz schon am 1. August dieses Jahres in Kraft, auch ha-
ben Konsumenten ihren Kaffeevorrat nachzuvervollständigen, sobald ein
Kaffeevorrat unvermeidlich ist. Rohkaffee wird hiermit 10 Pfg.,
gerösteter Kaffee 12 1/2 Pfg. teurer. Das laufende Publi-
kum tut gut daran, sich auf längere Zeit seinen Bedarf zu
decken. Ein Quantum bis zu 20 Pfund einer Haushaltung
erfährt keine Nachvervollständigung.

Der Besuch der Wiesbadener Ausstellung. In der
letzten Versammlung des hies. Gewerbevereins wurde allge-
mein der Wunsch ausgesprochen, die Mitglieder des Vereins
möchten gemeinschaftlich die Ausstellung in Wiesbaden be-
suchen, weil dann der Eintrittspreis bedeutend ermäßigt
würde. Die geeignetste Zeit zum Besuche der Ausstellung
sei für einen Verein der Sonntagmorgen, und wurde als
Besuchstag der 15. August ds. Js. in Aussicht genommen.
Es ist wünschenswert, daß recht viele Mitglieder sich betrei-
gen. Der Vereinsdiener wird den Mitgliedern eine Liste
zur Einzeichnung vorlegen. Auch Nichtmitglieder können an
dem gemeinschaftlichen Besuche teilnehmen und genießen die-
selben Vergünstigungen wie Mitglieder. Die Nichtmitglieder,
welche von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen
wollen, können sich bei den Herren Kaspar Schuhmacher,
Lehrer Dieck und Steinebach melden. Die Anmeldungen
müssen recht bald geschehen, damit mit dem Ausbruch der
Ausstellung über Eintrittspreis und Besuchstag verhandelt
werden kann. Seitens des Vorstandes soll auch in Wies-
baden angefragt werden, ob es statthaft ist auch Damen zu
den ermäßigten Preisen bei dem gemeinschaftlichen Besuche
in die Ausstellung einzuführen. Nähere Mitteilungen werden
durch die hiesigen Zeitungen noch bekannt gegeben.

Der Sommerausflug des Militärvereins. Der Militär-
verein sieht für dieses Jahr von einem größeren Ausfluge
ab und unternimmt dafür bei einigermaßen guter Witterung
Sonntag, den 25. Juli ds. Js. einen Familienausflug
in den Flörsheimer Wald bei Raunheim. Die nötigen Vor-
bereitungen dazu sind soweit getroffen. Auf ergangene Ein-
ladung des Vorstandes haben sich bereits 230 Kinder der
Vereinsmitglieder zur Teilnahme an dem Ausflug gemeldet.
Dieselben versammeln sich Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr auf
dem Spielplatz der Grabschule. Dort erhält jedes Kind
ein Kaiserfahnenchen, worauf die Kinderschar im Zuge per
Muschel an die Mainfähre geleitet wird. Von dort erfolgt
der gemeinschaftliche Abmarsch um 1 Uhr. Der schöngelegene
Festplatz ist ein Viertelstündchen von Raunheim entfernt.
Dort werden musikalische Aufführungen mit komischen Vor-
trägen und Kinderspielen abwechseln. Für gute Bewirtung
bei gemäßigten Preisen ist in ausreichender Weise gesorgt.
Zum Schluß der Veranstaltung wird der Verein jedem Kinde
der Vereinsmitglieder ein kleines Andenken in der Form von
nützlichen Gegenständen überreichen. Dies Vorgehen des
Militärvereins, ein derartiges Familienfest, mit wenigen Un-
kosten verknüpft, zu veranstalten, ist nur zu loben. Möge
deshalb der Himmel an diesem Tage ein Einsehen haben und
dem Verein gutes Wetter beschicken.

Der Sommerfest. Der Gesangsverein „Sängerbund“
veranstaltet am Sonntag, den 1. August im Garten des
Rathhäuser Hofes ein Sommerfest verbunden mit Preislegeln.
Selbstverständlich wird alles aufgeboten werden, um den Be-
suchern (es hat jedermann Zutritt zu der Veranstaltung) einen
genüßreichen Nachmittag zu verschaffen.

Ein Unfall. Der ledige R. K. von hier verletzte sich
gestern abend mit einem Taschenmesser derart schwer an der
linken Hand, daß er noch spät am Abend einen Heilgehilfen
auffuchen und sich verbinden lassen mußte.

Der Bootverkehr Flörsheim-Rüsselsheim. Am Son-
ntag fuhr das Boot des Schiffers Specht von Raunheim
zum erstenmale zwischen hier und Rüsselsheim. Befestigt war
das Fahrzeug, das etwa 200 Personen faßt, allemal sehr
stark. Demnächst wird eine Landungsbrücke für das Boot
errichtet und das jetzt im Betrieb befindliche Fahrzeug durch
ein neues und größeres ersetzt.

Worms, 18. Juli. Ein 10jähriger Junge aus Raun-
heim wurde von seiner Mutter nach Mainz geschickt, um
etwas zu besorgen. Er benutzte zur Hin- und Rückfahrt
die Bahn. Die Hinfahrt ging bis dahin gut, aber bei der
Rückfahrt veräußerte er seinen Zug, welcher 3.23 Uhr abging
und in Raunheim hält; deshalb benutzte er den 25 Minuten
später abfahrenden Zug. Der allein in den Wagenabteil
fahrende Junge bemerkte ganz beiläufig, daß der Zug an
seiner Station vorbeifuhr ohne zu halten, rasch entschlossen
sprang er auf die Bank und zog die Notleine und der Schnell-
zug stand in einer Minute zwischen Raunheim und Boden-
heim. Als man den Jungen fragte, warum er die Notleine
gezogen, war die prompte Antwort: er der Zugführer hot
zu net gehalten, so war doch Raunheim. Mit einer
viertel Stunde Verspätung dampfte der Zug in der Richtung
nach Worms weiter.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch gest. Amt für Philipp Witter, ledig.
Donnerstag gest. Engelamt für Lorenz Berger.
Freitag 3. Amt für Frau Margareta Roth.
Samstag 3. Amt für Frau Maria Rinkart.

Bereins-Nachrichten.

Gym. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend
8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof.“
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend
Turnstunde im Vereinslokal „Rathaus“
Fremdenverein Alemannia. Jeden ersten Sonntag im
Monat Versammlung im Vereinslokal Beder.
Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag
Abend 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 1/2 9
Uhr Singstunde im Hirsch.
Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Gene-
ralversammlung im Vereinslokal (Hirsch).
Schwimm- u. Rettungsclub. Montags und Donners-
tage abends von 8 Uhr ab Schwimmstunde für Jög-
linge, Dienstags und Freitags für Junioren, Mittwochs
und Samstags für Senioren. Alle Mitglieder, welche
sich an dem voraussichtlich 8. Aug. stattfindenden
Wettswimmen beteiligen wollen, werden ersucht sich
baldigst beim Schwimmwart oder Vorsitzenden zu melden.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. ds. Mts. Nachmittags 5 Uhr
findet am Main bei der Ueberfahrt, die

Revision

der in dem Vieh-Versicherungsverein des Rhein-
und Maingaus in Wiesbaden versicherten Pferde statt.
Die Pferdebesitzer werden gebeten ihre versicherten
Pferde pünktlich vorführen zu wollen.
Flörsheim, den 16. Juli 1909.

Die Direktion.

Die sparsame Hausfrau

benutzt mit Vorliebe

„Prometheus“

Kocher und Heerde

Zu haben in allen Größen und
Preislagen

im Ausstellungslokal der

„Gasanstalt Flörsheim“

Grabenstrasse.

Von heute ab stets grosse

neue Kartoffeln

per Pfund 5 Pfennig.

Hd. Hartmann II.

Eisenbahnstrasse.

Marokko.

Die Länder, von denen am meisten in den Zeitungen die Rede ist, verdienen das meist nicht ihrem ungewöhnlich blühenden Glanzzustand, ihrer ausgezeichneten Regierung und ihren vorbildlichen Einrichtungen. Auch Marokko taucht deshalb immer wieder aus dem Dunkel seiner wenig abwechslungsreichen Geschichte empor, weil es eines der wenigen Länder ist, die noch nicht in festen Händen sind. Die Kulturvölker der weißen Rasse sind in den letzten Jahrzehnten dahin gekommen, ihre Begierde nach Raub und ihren Durst nach Ruhm nicht mehr auf europäischem Boden zu stillen. Ein Krieg mit einem gleich starken Volk ist eben eine Sache, die um Hals und Kopf und Krone geht. Deshalb zieht man es vor, die europäische „Zivilisation“ in die Halbkulturländer des Westens und Ostens zu tragen, und zwar auf den Spigen der Bajonette und unter dem etwas monotonen, aber sehr eindringlichen Gesang der Maschinengewehre. So wird Persien gegenwärtig von Rußland „durchdrungen“, ausgerechnet von Rußland, das sich ganz besonders dazu eignet, Kultur und Zivilisation zu verbreiten. Das Sultanat Marokko aber hat sich Frankreich zum Zummelplatz ausgesucht. Es hat dafür den allerbesten Rechtsmittel von der Welt, da es vor vielen Jahren bereits das benachbarte Algerien den darüber sicherlich sehr erfreuten Eingeborenen abgenommen hat. Was den Algeriern recht ist, muß den Marokkanern billig sein. Nun war zwar Deutschland eine Zeitlang der Meinung, daß diese friedliche Durchdringung, die noch überall mit einer kriegerischen Eroberung geendet hat, doch nicht so ohne weiteres gebildet werden dürfe. Da es aber schien, als ob es deshalb zum Krieg mit Frankreich und England kommen sollte — man erinnert sich noch jener erregten Tage — gab Deutschland in der Sache und Frankreich in der Form nach. Nach weiteren Jahren der Unruhe kam dann im vorigen Sommer das deutsch-französische Uebereinkommen zustande, das mit Recht als ein Dokument des Friedens abgefaßt wurde, freilich eines Friedens, von dem die Marokkaner wenig haben. Im Grunde fühlen sich die Franzosen schon als die Herren des Landes.

Das paßt aber den Spaniern nicht. Die stolzen Hidalgos haben so viel von ihrem Bestreben eingeblüht, daß sie mit doppelter Aufmerksamkeit die schädigen Risse beäugen. Nun ist Marokko seit Jahrtausenden mit Spanien durch feindliche und freundliche Beziehungen eng verknüpft. Man weiß, daß Südpatrien noch heute den Stempel der großartigen maurischen Kultur trägt. Und später, als der letzte maurische Sultan das europäische Land verlassen hatte, galten umgekehrt die spanischen Besuche immer wieder dem benachbarten afrikanischen Land. Seit diesen hundert Jahren unterhält denn auch Spanien Beziehungen in einer Reihe von Festungen an der Nordküste, an sich wertvolle Festungen, aber immerhin alte Festungen, die Spanien unter seinen Umständen preisgeben will.

Die Spanier kamen sonst mit den Marokkanern ausgehört aus, namentlich durch die zweifelhafte Verwendung von Mariatherebentalkuren und Goldmünzen, für die die Marokkaner, ob sie zur Partei des jeweiligen Sultans oder des Gegenkultans gehörten, ob sie Strands- oder Vandräuber waren, gleich große Eingänglichkeit zeigten. Seit einiger Zeit aber hat Spanien stark gerüstet und da es stark gerüstet hat, muß es auch zu Blutvergießen kommen. An Ursache und Vorwand fehlt es in jenen wilden Gegenden nie. Und richtig: die Marokkaner haben Spanien den Gefallen getan, spanische Arbeiter zu töten und auf spanische Soldaten zu schießen. Es ist also glücklicherweise die Waffenhüte im Spiel und das ist natürlich sehr erwünscht, einmal dem eigenen Volk gegenüber, das höchst mißtrauisch das marokkanische Abenteuer betrachtet, und dann gegenüber den Franzosen, die wohl oder übel zu sehen müssen, daß auch noch andere Leute sich abmühen wollen, Marokko durch Lösung einer möglichst großen Zahl seiner Bewohner Frieden und Glück zu bringen. Natürlich fühlen die Franzosen ganz gut, daß die spanischen Rüstungen in erster Linie einen Einspruch gegen die französischen Eroberungspläne bedeuten. Sie machen jetzt schon Anstalten, ihrerseits die „Beruhigung“ der beunruhigten Marokkaner noch kräftiger als bisher zu betreiben. Schon treffen, wie bestellt, Hilfstruppen von Europa ein, die sich angeblich in Fez, der zweiten Hauptstadt des Landes, nicht mehr sicher fühlen und natürlich die Franzosen als „Erretter“ herbeirufen. Die Franzosen werden sich nicht vergebens „rufen“ lassen. Und wenn sie erst einmal da sind, bringen sie keine zehn Pferde mehr hinweg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser begibt sich heute, Samstag, wieder nach Kiel jurist. Er wird sich sogleich an Bord der Yacht „Hohenzollern“ begeben und seine alljährliche Nordlandsfahrt antreten. Die Rückkehr des Kaisers erfolgt zwischen dem 6. und 8. August.

* Der neue Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, wird das Reichskanzlerpalais vorerst noch nicht beziehen. Es haben sich mehrere größere Renovationen als notwendig herausgestellt. Die Veränderungen sind so umfangreich, daß sie vor Ablauf von vier Wochen kaum beendet sein dürften. Herr von Bethmann wird während dieser Zeit in seiner bisherigen Wohnung verbleiben.

* Fürst Bülau hat die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands mit freudigem Dank angenommen.

* Wie die Blätter melden, wird der Hauptverein der Konservativen in den nächsten Tagen die Rede des Abg. v. Heydebrand und der Lasa als Flugblatt in Massen über das Land verteilt lassen. Außerdem erscheint eine Redaktionsgeschichte über das Verhalten der Konservativen unter dem Titel: Die Konservativen und die Reichsfinanzreform. Auch diese soll in Verbindung mit der Heydebrand'schen Rede in Massen verbreitet werden.

* Der konservative Reichstags-Abgeordnete Böning ist in Frankfurt a. O. im Alter von 69 Jahren gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Landsberg-Goldlin.

* Die neuen Diamantfunde bei Spencer Bai in der Nord-Liberty-Bucht, welche vor einigen Wochen gemeldet wurden, haben nach einer anständigen Berliner Stelle eingegangenen Meldung stark enttäuscht. Ein lohnender Abbau ist an diesem Punkte des deutsch-südwestafrikanischen Diamantgebietes nicht zu erwarten.

* Ein deutscher Richter tag findet am 12. und 13. September in Nürnberg statt. Die Richter werden auf dem Kongress zu den aktuellen Richterfragen wie zu allen Angelegenheiten der Justiz Stellung nehmen. Aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande sind Delegierte angemeldet.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Minister des Innern, Hr. v. Khevenhuller, verständigte den Ministerpräsidenten Bellerle davon, daß laut Bericht des bulgarischen Gesandten Prinzen Schönburg die Nachrichten über die Verunglimpfung einer ungarischen Fahne in Sinaia vollständig unbegründet und in böswilliger Absicht verbreitet worden seien, um in Ungarn Stimmung gegen den Thronfolger zu machen.

England.

* Wie die Wochenchrift „Truth“ mitteilt, wird König Eduard die Reise nach Marienthal am Dienstag, den 10. August, antreten; eine der königlichen Yachten wird den Monarchen von Port Victoria nach Bluffingen bringen, und von dort aus erfolgt in einem Sonderzuge die Weiterreise über Deutschland nach Oesterreich. Es sei noch unbestimmt, so fügt das Blatt hinzu, ob sich König Eduard direkt nach Marienthal begeben oder sich am 11. August in Jisch aufhalten werde, um mit Kaiser Franz Josef zusammenzutreffen; im letzteren Falle würde dann der englische König erst am Nachmittage des 12. August in Marienthal selbst einreisen. Der Aufenthalt König Eduards in dem böhmischen Badeort sei auf 3 Wochen berechnet. — Wie die „Westminster Gazette“ zu der für dieses Jahr wieder geplanten Zusammenkunft zwischen König Eduard und Kaiser Franz Josef noch erzählt, dürfte diese, falls sie nicht bereits am 11. August vor sich gehen sollte, auf der Rückreise König Eduards von Marienthal nach England, am 2. September, stattfinden.

Vom Balkan.

* Die Bemühungen der Pforte, in Paris eine größere Anleihe aufzunehmen, sind vollständig gescheitert.

* Die Seuchmächte haben das Verlangen der Pforte, ein türkisches Stationschiff an der Suda-Bai aufzustellen, rundweg abgelehnt. Infolge der dringenden Ratschläge, welche die Vertreter der fremden Mächte der Pforte erteilten, wurden weitere militärische Maßnahmen gegen Griechenland eingestellt.

Portugal.

* „Echo de Paris“ meldet aus London: Der frühere portugiesische Diktator Franco hatte eine Unterredung mit dem König und dem Premierminister, welcher auch der vor zwei Tagen eingetroffene portugiesische Gesandte in London beizuwohnte. Wie es heißt, sollen die Francoisten wieder aus Ruher kommen, wenn das Kabinett zur Demission gezwungen werden sollte.

Spanien.

* In diplomatischen Kreisen verlautet, Spanien werde der marokkanischen Gesandtschaft eine Note überreichen, worin des Sultans Forderung auf Räumung von Maricica und Cayo angesichts der im Riff herrschenden Anarchie und des Sultans Machtlosigkeit abgelehnt wird. Die Nachricht, daß verschiedene Arabienstämme sich unterworfen haben, hat sich nicht bestätigt, im Gegenteil, die angesehenen Häuptlinge fordern zum Kriege auf. Spanien wird die Entfaltung von Verstärkungen beschleunigen, um Ueberrassungen zu verhüten.

Türkei.

* Daß die politischen Verhältnisse der Türkei immer noch nicht zur Ruhe gekommen sind, daß sie wahrscheinlich auch nicht so bald zur Ruhe kommen werden, ist angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten der äußeren, vor allem aber der inneren Lage, in der sich die neue Regierung befindet, selbstverständlich. Nachdem die alttürkische Partei durch die Gefangennehmung und Entthronung des Sultans, mehr noch durch die Einziehung seines Privatvermögens, vorläufig unschädlich wurde, so lenken sich in jüngster Zeit zwischen den Politikern des Jungtürkenklubs und den hegemonischen Führern der Verfassungsarmee Schwierigkeiten ergeben haben. Nachrichten von einem Ministerwechsel oder sogar von einem Wechsel im Großwesirrat tauchen immer wieder von Zeit zu Zeit auf, ohne daß ihnen mehr als symptomatische Bedeutung zukommen würde. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: In jungtürkischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit einschneidender Veränderungen des Kabinetts, insbesondere scheint die Stellung des Ministers des Innern unhaltbar; auch die Stellung des Ministers des Innern gilt als erschüttert.

Zum Kanzlerwechsel.

nimmt die Inlandsprelle meist eine abwartende Stellung ein. Man begrüßt den neuen Kanzler wohlwollend und — im übrigen legt man sich einen gewissen Zwang auf. Das ist durchaus angebracht; denn was der neue Kanzler der Gesamtheit des deutschen Volkes und den einzelnen Parteien bringen wird, kann niemand vorhersehen. Die „Kreuzzeitung“ rühmt keine umfassenden Kenntnisse in der inneren Politik und hofft, daß man sich auch schnell in die Aufgaben der Inlandspolitik einarbeiten werde. Den Schwerpunkt der inneren Politik betont auch die konservativ „Post“, während die linksliberalen Blätter die Wahl des neuen Kanzlers mit der preußischen Wahlrechtsreform in Zusammenhang bringen. Das „Berliner Tageblatt“ findet in dem Kanzlerwechsel sogar eine Verschärfung der politischen Situation. Der Liberalismus habe seine Veranlassung, dem neuen Kanzler enthusiastisch entgegenzu-

kommen, ihm das Spiel mit doppelten Mehrheiten zu erleichtern oder sich als Vorkühler gebrauchen zu lassen. — Auch das Ausland zeigt ein gewisses Interesse am Kanzlerwechsel. Die österreichische Presse widmet, und wie dem scheidenden Kanzler die wärmsten Nachrufe, und ebenso warm begrüßt sie seinen Nachfolger. So schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: „Herr von Bethmann-Hollweg besitzt alle jene Eigenschaften, die dem Leiter der inneren Politik des Deutschen Reiches notwendig sind. Auch in alle jene Ressorts, die ihm ferner liegen, wird er sich bald finden, um so leichter, als ihm zur Seite ein so ausgezeichnete Kenner der äußeren Politik steht, wie der Staatssekretär von Schoen. Unter diesen Umständen läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß der Kurs des Deutschen Reiches der gleiche bleiben und das hergliche Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich fortbestehen bleibt!“ — Italien ist, es liegt bisher allerdings erst eine Stimme vor, und zwar die des „Popolo Romano“ — ziemlich kühl. Das Blatt faßt seine Bemerkungen dahin zusammen, daß es ausgeschlossen sei, daß sich in der deutschen auswärtigen Politik etwas ändern werde. — Auch in Frankreich, dessen Presse den Kanzlerwechsel sehr ausführlich kommentiert, ist man des Besseren, mit Ausnahme des deutschfeindlichen „Echo de Paris“, das vom Nachfolger Bülows mehr Offenheit und Klarheit in der deutsch-französischen Politik verlangt. In England widmet man dem Fürsten Bülou warme Abschiedsworte und knüpft an den Kanzlerwechsel neue Hoffnungen. „Seine Ernennung sei ein Beweis des neuen Geistes, der über Deutschland gekommen sei.“ Positiv wird sich diese Stimmung nicht gar zu bald ändern.

Der Kampf in Teheran.

Nach den letzten Meldungen aus Teheran hat der Schah in einen Waffenstillstand eingewilligt. Die Schahtruppen haben Teheran verlassen. Von den Europäern ist bisher keiner zu Schaden gekommen. Der Schah verfügt über zwei Batterien Artillerie und 6 Maschinengewehre. In Teheran ist jetzt alles ruhig, die Pforte sind geöffnet.

Die heutige Nacht verlief ruhig. Der erwartete Angriff auf die Kasernen ist nicht erfolgt. Zwischen dem Sipahdar und Liachow schwanden Verhandlungen. Der Sipahdar hofft auf Einstellung der Feindseligkeiten und Waffenruhe bis Samstag. Liachow aber glaubt, man will nur Zeit gewinnen, bis die Bagdadtruppen angelangt sind. Liachow sieht die Lage als sehr ernst an und wird bis zum äußersten Widerstand leisten. Er gibt seine Verluste auf bisher 27 Mann an.

Der Schah hat sich in die russische Gesandtschaft geflüchtet. Eine Deputation der englischen und russischen Gesandtschaft ist auf dem Wege nach der Stadt, um den Führern der Nationalisten hiervon Mitteilung zu machen.

Neueste Meldungen.

* Dresden, 17. Juli. Einer hier eingetroffenen Nachricht zufolge hat Graf Zeppelin seine geplante Fahrt nach Dresden auf den Anfang des Jahres 1910 verschoben.

* Rotterdam, 17. Juli. Eine in der Provinz Gelderland erscheinende Zeitung meldet, Kaiser Wilhelm werde am 9. August bei seiner Rückkehr aus Belgien einen Abstecher auf holländisches Gebiet machen.

* Belgrad, 17. Juli. Die „Politika“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem österreichischen Reichsratsabgeordneten Majar, der erklärte, daß Oesterreich-Ungarn tatsächlich größter südslawischer Staat seiner Balkanpolitik abzielen sollte, die Südslawen für Oesterreich-Ungarn zu gewinnen, nicht aber sie abzustoßen. Serbien habe auch nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina ein natürliches Recht, sein ökonomisches Leben durch einen Ausganga Meer zu sichern.

* Salonik, 17. Juli. Die von der Deutschen Bank und der Ottomanischen Bank hergekauften Depots wurden dem früheren Sultan Abdülhamid gegen Bestätigung ausgestellt. Einzelheiten über Inhalt und Wert sind noch nicht bekannt.

* New-York, 17. Juli. Als die Polizei in New York die Ermordung der Streikenden aus den der Presse Steel Company gehörigen Häusern verurteilt, erschienen zahlreiche Frauen mit Feuerbränden und erschienen, sie würden die Häuser anzünden, falls die Polizei mit der Ausweisung fortführe. Die Polizei gab schließlich ihr Vorhaben auf. In der letzten Nacht befanden sich Mitglieder der Staatspolizei einen Kampf mit vierzehn Streikern. Die Polizisten schossen Kugeln, Hunderte wurden verletzt. Alle Hospitaler sind überfüllt. (Nach einer Meldung des N. Y. ist der Aufstand auf den Seiten der Pittsburg Coal Company beendet. Die Arbeiter soll wieder aufgenommen werden.)

Aus West- und Süd-Deutschland.

* Köln, 16. Juli. (Zum Rorju-Prozess.) Die Kosten des Rorju-Prozesses, die durch die baren Anklagen während der dreiwöchigen Verhandlung entstanden sind, belaufen sich auf M. 7775. Die Gesamtkosten sollen etwa 200 000 M. betragen.

* Duisburg, 16. Juli. (Falschmünzer.) In der 150 000 Mark falsche Scheine anzubringen. Die Bank ger entlassen unterläßt.

* Duisburg, 16. Juli. (Das alte Lied.) Durch die leidige Unfälle, Petroleum ins Feuer zu geben, in ein Maschinist vom Hafenbuglerboot Franz Dönel 8 und Leben gekommen. Als er nämlich aus einer Kanne Petroleum in den Ofen goß, schlug die Flamme in Brand, ne, die sofort explodierte. Die herausströmende brennende Flüssigkeit legte die Kleider des Mannes in Brand, der um das Feuer zu löschen, ins Wasser sprang. Hierbei ertrunk. Die Leiche des Mannes ist noch nicht gehoben.

* Viefels, 16. Juli. (Hügelgräber.) Auf einem Grundstücke, das zwischen Givi- und Dreischlingen lag, wurden vier Hügelgräber abgetragen, da

betreffende Stück verbar gemacht werden soll. Auffallenderweise fand sich in den Hügeln, die allgemein als Hügelgräber galten, nur eine Urne.

* **Bottrop, 16. Juli.** (Unsinigige Wette.) Infolge einer Wette kletterte ein Maurer aus Osterfeld in einer hiesigen Wirtschaft ein Gewicht von etwa 150 Pfd. Er stürzte dabei rücklings zu Boden, schlug mit dem Kopfe auf eine Treppentreppe auf und das Gewicht fiel ihm auf den Leib. Der Mann starb nach einigen Stunden.

* **Bochum, 16. Juli.** (Den Verletzungen erliegen.) Vor einigen Tagen wurden auf den Westfälischen Stahlwerken infolge Explosion einer Gießform mehrere Arbeiter durch flüssigen Stahl schwer verbrannt. Zwei von ihnen, Hammenbater, sind jetzt ihren Brandwunden erlegen.

* **Trier, 16. Juli.** (Beim Spielen verunglückt.) Beim Schießen auf einem Speicher geriet ein vierzehnjähriger Knabe in eine Seilschlinge und erlitt Verletzungen.

* **Saargemünd (Lothr.), 16. Juli.** (Regiments-Verlegung. — Feuersbrunst.) Das in Zweibrücken garnisonierende 22. bayerische Infanterie-Regiment soll hierher verlegt werden. Es besteht die Absicht, diejenigen Regimenter, denen Maschinengewehrabteilungen angegliedert sind, möglichst nahe an die Grenze vorzuschieben. — Ein Großfeuer zerstörte heute mittags die ganze Brunnenschne Mühle in Seunheim l. E. ein.

* **Gießen, 16. Juli.** (Som Zug überfahren.) Im hiesigen Bahnhof wurde der 60jährige Gilbert überfahren und tödlich verletzt. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren und der Kopf zerschmettert.

Hochwasser.

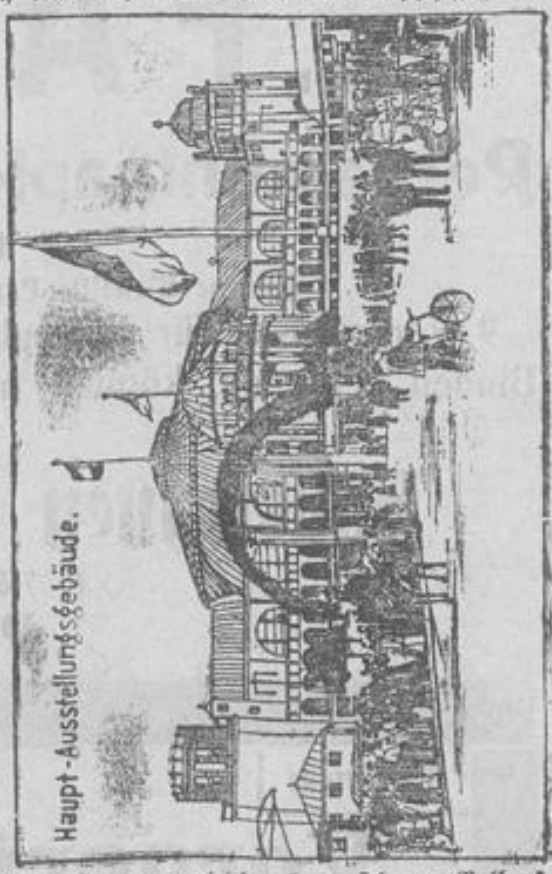
* **Wien, 16. Juli.** Der Wasserstand des Rheins bei Mainz zeigte heute früh 11 Uhr keine wesentliche Veränderung seit 24 Stunden. Gestern abend 327, heute Morgen 11 Uhr 328.

* **Naunheim, 16. Juli.** Der Rhein ist von gestern auf heute wieder gestiegen. Der Ried ist um eine Kleinigkeit gefallen. Vom Oberlauf wird Galan gemeldet.

* **Breslau, 14. Juli.** Infolge anhaltender Regengüsse ist die Weichsel bei Goczalowitz aus den Ufern getreten. Die Grenzübergang nach Oesterreich ist überflutet, der Verkehr wird mittels Rähnen aufrechterhalten.

Von der Frankfurter „Fla“.

Am Sonnabend hat in Frankfurt a. M. die feierliche Eröffnung der „Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung“ stattgefunden, die unter dem Namen „Fla“ schon jetzt in Deutschland große Popularität genießt. Die Ausstellung hat den Zweck, der Welt, und vor allem Deutschland zu zeigen, was auf dem Gebiete der Luftschiffahrt bisher



erreicht wurde, ganz gleich, ob es sich um Ballons, Luftschiffe oder Flugmaschinen handelt. Den Clou der Ausstellung wird zweifellos der Besuch des Grafen Zeppelin bilden, der mit seinem Zeppelin 2 die Ausstellung gegen Ende dieses Monats aufsuchen wird. Unser Bild stellt das Hauptausstellungsgebäude dar.

Aus aller Welt.

* **Eine geheimnisvolle Schießkassare** hat sich in den ersten Morgenstunden in der Wohnung des Fahnenjüngers von Jenner vom 10. Jüdischen Regiment in Stendal abgespielt. Der Fahnenjunker war spät nachts aus dem Kasino nach Hause gekommen. Kurz nach seiner Ankunft brachte ein Schuß, als Leute herbeieilten, fanden sie den Fahnenjunker entleert tot im Bett liegend vor. Auf dem Bortraum traf man den Einjährig-Freiwilligen Baumgart, ebenfalls entleert, der im Begriffe war, seine auf der anderen Seite des Korridors gelegene Wohnung zu betreten. Dem Fahnenjunker war die Kugel in den linken Hinterkopf gedrungen und oben wieder herausgefahren. Es ist ausgeschlossen, daß er sich selbst erschossen hat. Der Einjährig-Freiwillige wurde verhaftet. Er hatte mit einem Kameraden auf seinem Zimmer bis in die Nacht gesessen, und es kann mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß Baumgart den Fahnenjunker in der Trunkenheit erschossen hat.

* **Luftmord.** Der 15jährige Schreiber Sempy, der Sohn eines Schneiders in Görlitz (Schlesien) war seit dem 14. Mai von einem Ausfluge nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt wurde seine Leiche im Forst bei Rüschow im Böhmerwald aufgefunden. Der Befund der Leiche ergab, daß ein Luftmord vorliegt.

* **Verunglückte Bergleute.** Im Haus Heinrich-Schacht in Badenburg verunglückten zwei Bergleute durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß. Einer wurde getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

* **Feuersbrunst.** Das bedeutende Holzlagerviertel von Kleig in Schonachbach wurde Freitag früh 4 Uhr ein Raub der Flammen. Alle wertvollen Maschinen sind vernichtet. Der Schaden ist sehr groß. Gasthaus und Fremdenpension zum „Hirschen“, in Touristenkreisen unter dem Namen „Wachjörg“ weit bekannt, war äußerst gefährdet, blieb aber dank raschem Eingreifen der Triberger und Schonacher Wehren vom Feuer verschont.

* **Autounfall.** Aus Graz wird gemeldet: Ein die steile Bergstraße bei Waltendorf herabfahrendes Automobil, in welchem sich 5 Personen befanden, rannte infolge Bruchs der Bremse an eine Telegraphenstange. Das Automobil wurde zertrümmert, die fünf Insassen mehr oder minder schwer verletzt.

* **Der Flug über den Aermelkanal.** Der Luftschiffkapitan hat Donnerstag morgen 2 Uhr mit seinem Aeroplan den Schuppen verlassen, um den Flug über den Kanal anzutreten. Um 3 Uhr begab sich der Ingenieur Levaissour an Bord des Torpedobootszerstörers „Harpon“, während die den Flug beobachtenden Journalisten einen Dampfer bestiegen.

* **Russische Wirren.** Aus der Nikolajebahn überfielen ganz in der Nähe von Petersburg Räuber einen Güterzug während voller Fahrt und warfen die Güter auf den Bahndamm. Als der Zugführer den Zug zum Stehen brachte, entflohen die Räuber und konnten bisher nicht ergriffen werden.

* **Von Pantheren schrecklich zugerichtet** worden ist eine junge Tierbändigerin, die in Portobello, einem Badeorte in der Nähe von Edinburgh, Vorstellungen gab. Fräulein Alice — dies ist der Name der Tierbändigerin — wollte ihre beiden „Koozebelt-Panther“ gerade von den Rängen aus in die Arena, in der die Vorstellung stattfinden sollte, bringen, als die beiden Tiere plötzlich auf ihre Herrin sprangen und diese zu Boden warfen. Das Publikum geriet in höchste Aufregung, als es die Schreie der Bändigerin hörte. Der Geschäftsführer des Unternehmens eilte — mit einem Revolver bewaffnet — sofort zur Hilfe herbei, und er gab, um die Tiere abzuschrecken, mehrere blinde Schüsse ab, während einige andere Personen

nach einem gefährlichen Kampfe schließlich die Panther von ihrer Herrin, die inzwischen das Bewußtsein verloren hatte, abbringen konnten. Die Tierbändigerin hatte sehr schwere Verletzungen an der Brust, den Hüften und am Kopfe davongetragen und man begl. daher für ihr Leben jetzt Besorgnis.

* **Erdbeben.** Freitag Morgen 2 Uhr ist in Griechenland ein heftiges Erdbeben verspürt worden. In Amalass sind zahlreiche Wohnhäuser zerstört worden. Zehn Personen wurden verletzt. Die Ortschaft Chavari wurde größtenteils vernichtet. Bis jetzt sind 20 Tote und hundert Verletzte geborgen. Die Trümmer werden nach weiteren Opfern durchsucht. Die Ortschaften sind ebenfalls ganz oder teilweise zerstört. Die Gesamtzahl der Opfer ist vorläufig noch nicht bekannt. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen verlassen und ist ins freie Feld gestücht.

* **Hilfsaktionen.** In Athen wurden Hilfsaktionen für die Opfer der Erdbebenkatastrophe eingeleitet. Die Zahl der Opfer, die unter den Trümmern hervorgezogen wurden, hat hundert weit überschritten.

Gerechtszeitung.

* **Fahrlässige Tötung.** Das Kriegsgericht in Berlin verurteilte den Bismarckweber Schmidtigen wegen fahrlässiger Tötung des Schülers Schöflich zu 6 Monaten Gefängnis. Schmidtigen hatte seine Hühner durch einen Schreckschuß in den Stall treiben wollen, traf jedoch unglücklichweise den Knaben, der sofort tot war.

Arbeiterbewegung.

— **Streik im Baugewerbe.** Im oberhessischen Industriebezirk sind rund 5000 im Baugewerbe beschäftigte Arbeiter ausständig beziehungsweise ausgesperrt. Der Arbeitgeber-Verband hat nach fünfwöchiger Dauer des Streiks das hiesige Gewerbegericht zu Kattowitz als Einigungsamt angerufen.

Vermischtes.

* **Ein Mißverständnis.** Die französischen Blätter beschäftigen sich auch mit unserer Reichsfinanzreform. Sie veröffentlichen z. B. die Statistik der Parteien, die bei den letzten Reichstagswahlen abgegebenen Stimmengahlen. Im „Gu Vlas“ nun liest man in der Reihe der deutschen Parteien eine mit Namen: „Union Hoteliere“. Mein Gott, was ist das? Sind im Lande des Bieres die Gastwirte so mächtig, daß sie eine eigene Partei — 104 627 Stimmen! — gründen konnten? Der französische Statistiker befragt offenbar ein schlechtes Verkon. Denn was ist die Union Hoteliere in Wirklichkeit? — Die „Wirtschaftliche Vereinigung!“ — Wirtschaft — Hotel, also!

Wie der Großherzog auf sich selbst wartete. Aus Kopenhagen wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin hält sich augenblicklich in dem jütischen Seebade Slagen auf. Auf der Reise des Großherzogspaares nach Slagen ereignete sich in Frederikshavn ein drolliger Vorfall, der in dänischen Provinzialblättern wie folgt erzählt wird: Der Großherzog ging ein wenig auf dem Bahnsteig auf und ab, während das Gepäc von dem Schnellzuge nach dem für die Strecke Frederikshavn-Slagen bestellten Sonderzuge befördert wurde, und nahm dann im Zuge Platz. Bald darauf wurde von einem Hotel telephonisch auf dem Bahnhof angefragt, ob der Zug nicht warten könnte, da der Großherzog noch nicht mit dem Frühstück fertig wäre. Auf dem Bahnhof wunderte man sich darüber, daß der Großherzog nicht mitgeteilt hatte, daß er in Frederikshavn Aufenthalt nehmen wollte. Hätte man dies gewußt, dann hätte man den fahrplanmäßigen Zug vor dem Sonderzug abgehen lassen. Jetzt war aber nichts anderes zu machen, als den Zug warten zu lassen. Eine Viertelstunde verging, aber es zeigte sich noch immer kein Großherzog. Schließlich rief einer von den Zuschauern: „Aber er sitzt ja drinnen im Wagen!“ Der Zugführer war nicht wenig erstaunt, als er dies hörte, er begab sich sofort in den Wagen und fragte den Großherzog, ob alle angekommen wären, und ob der Zug abfahren könnte. Die Antwort lautete, darauf hätte man schon lange gewartet. Allgemeine Bestürzung. Die Zuschauer amüsierten sich sehr töflich. Man eilte nun ans Telephon, um festzustellen, wer der Großherzog wäre, der wünschte, daß der Zug halten sollte. Es zeigte sich, daß der Bahnbeamte, der den Telephonbescheid entgegengenommen hatte, seinen Kopf voll von dem Großherzog und dem großherzoglichen Sonderzuge gehabt hatte, und daher Fürst (dänisch: Fürst) mit Fürster (dänisch ebenfalls: Fürster) verwechselt hatte. In einem Hotel saß nämlich eine Gesellschaft deutscher Oberförster, die auch nach Slagen wollte, sich aber noch nicht von dem Frühstück trennen konnte. So geschah es, daß der Großherzog eine Viertelstunde auf sich selbst warten mußte.

Soiales.

Sommertwetter 1900. 22 Jahre ist es her, als man über einen ähnlichen kalten und nassen Sommer klagte wie dieses Jahr. Seit 1887 soll kein derartig abnormer Witterungszustand geherrscht haben wie der, unter dem wir heuer leiden. Seit Wochen schon hatten wir kaum einen freundlichen Sonnenblick durch die Regentwolken, dafür aber scharfe Sturmwinde und Regen, ewigen Regen und herbliche, fast winterliche Kühle. Und das alles im Juli, dem heißesten Sommermonat in unseren Gegenden — nach dem Kalender! — Aber neben dem persönlichen Unangenehmen gibt etwas anderes zu schwerer Besorgnis Anlaß: die wirtschaftliche Katastrophe, die eine nicht leicht zu nehmende Folge dieser Witterung ist. Aus Preußen, Hessen, Bayern, Baden und Württemberg u. lausen erschreckend viele Nachrichten ein über Vollenbrüche und Hochwassererschäden, ganze Ländertröden werden überflutet, die Heuernte ist fast überall vernichtet, die Futtermittel schrumpfen zusammen, die Wurzel- und Knollengewächse, Karotten, Rüben, Kraut, Kartoffeln, Kirschen, die Korntrucht kann nicht zur Reife kommen, — kurz, wir gehen, das ist kaum zu widerlegen, einem empfindlichen Mißjahr entgegen.

Schön

möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

Bringe hiermit meine

prima Wurst- und Fleisch-Waren

aus der ältesten Wurstfabrik Frankfurts von C. G. Hartmann (Inh. H. Messerschmitt)

(gegründet 1833)

in empfehlende Erinnerung

Jeden Morgen

frisch. Solber u. Rippchen

den ganzen Tag über.

● Schinken im Ausschnitt und über die Strasse. ●

Schöne Räume. Schatt. Garten.

Wein- und Bier-Ausschank.

aus der Brauerei Binding.

J. P. Messerschmitt

Gasth. „Zum Tannus“.

Den besten Kau-Tabak

in verschieden. Sorten u. stets

frischer Qualität kaufen Sie bei Herm. Schütz, Flörsheim a. Main

Empfehle zur Bereitung von Beerenwein

best. Crystallzucker

zum Obst- und Gutzucker

zu allerbilligstem Tagespreis.

Kolonialwarenhäus

Franz Schichtel.

● Liebling ●

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

à Stk 50 Pfg. in der Apotheke.

Vorgerückter Saison

halber

Ausverkauf sämtlicher

Stroh-Hüte

zu enorm billigen Preisen empfiehlt

Firma J. Menzer

Inh. Josef Schütz.

Billiger als Pergamentpapier in Bogen

sind

„FAVORIT“

Pergamentpapier-Verschlüsse (D. R. P.)

für Gläser etc.

Goldene Medaille Paris bei der Intern. Papiergewerbeausstellung

9 Verschlüsse für Geleegläser kosten 20 Pfg., sind mit Kortel zum Binden versehen, können nicht einreißen und sind mehrere Jahre benutzen.

Hausfrauen macht einen Versuch!

In Flörsheim nur zu haben in der

Papierhandlung Heinrich Dreisbach

Bettkattune

Handtücher.

Vorgerückter Saison

halber

verkaufe ich von heute ab

Kleider-Kattune

sowie Mousline zu und unter Einkaufspreis

D. Mannheimer

Weisse Damaste

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Gardinen

Ein Posten

gelbe Damenknopf- und Schnürhalbschuhe

Nr. 36—42, Paar M. 4.—,

gelbe u. rote Spangenschuhe Nr. 36—42 Paar M. 4.—.

Große Auswahl in modernen

braunen Schnürstiefel u. Halbschuhe mit und ohne Lackkappen.

Schuhhaus Simon Kahn Flörsheim

• Flechten

ekzematöse und trockene Schuppenflechte ekroph.

Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bleischäden, Heilgeschwüre, Aderknoten, böse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Firma Schubert & Co., Weinböhle-Druckerei.

Fälschungen je 16, Walrat 20, Benzoe-

saft, Venet. Terp., Kampferöl, Perubals, je 5.

Eigeb. 85, Chrysar. 0.5.

Zu haben in den Apotheken.

Neue Kartoffeln.

„Kaiserkrone“ per Pfund 5 Pfg. empfiehlt
Anton Schick.

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-

20 Halbleiderbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Lexikon

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Feinste

Delikatessmargarine

(Marke Embrika)

vollständiger Ersatz für Butter per Pfd. 74 Pfg.
Frühes Wurstfett per Pfund 50 Pfg.

Kolonialwarenhäus
Franz Schichtel.

Kinderlaube

redigiert von Maria Kempner-Hofstäd.

Der Tierquäler.

Eine tolle Jüde, teils blutige Beschäftigte von Dunkel und gar. Erhaben auf gewöhnlichem Wege, Horchen sieht, die Mägel, und sie pöbeln sich mit der Züge, Rechts von ihr Zigaretten, Links die süße Zigarette, Sie, da sieht sie sich zu Hause.

Aber Maß, die tolle Jüde, Folgend seinem bösen Wange, Kommt herbei mit zuckendem Wange. Und so zieht er Zigaretten, An dem Schwanz von ihrem Pöbel.

Ach, sie jammert ganz unglücklich, Hält am Kopf sich fest gar trübselig, Doch das wird zuletzt unmöglich; Wenn der Maß zieht immer stärker — Und so fällt die arme Witze Schicksalisch von dem Zuckel.

Doch sie reißt noch mit sich weiter, Auch den Schwanz, der fließt leicht, Kasten über Kopf und Kiefer, Und der Kopf verliert in Eile; Ach, da gab's ein groß Geben, Und mein Maß bekam noch Meile.

Mutter weint so!

Am ersten Male, seitdem der Schatzmacher, Ehrlich mit seiner Frau verheiratet war, konnte er die Witze nicht begreifen. Der Schatzmacher war schwer krank gewesen, und dann hatte der Kappler noch einen kleinen Ruckel gebracht. „Geh, du zu Bräutlein Leinwand und Bille, ein Einlegen zu haben und zu warten.“ sagte Meister Ehrlich zu seiner Frau. Bräutlein Leinwand war die Wirtin des großen, kaffischen Hauses. „Ich bring's nicht fertig!“ meinte Frau Ehrlich. „Geh, du, du bist ja der Mann!“ Zum ersten Male erhob sich Frau Ehrlich und trat in dem sonst so friedlichen Heim. Als Bräutlein die Mutter schlüssig hütete, sang auch sie herzbrechend an zu weinen. Der Mann lief fort. Die Frau ging mit dem Ruckel noch der Ruhe. Der kleine, sechsjährige Billy und sein Schwesterchen waren allein. Kaum hatte sich die Mutter entfernt, so eilte der Knabe zum Schreierchen und fixierte ihm die Waden. „Setz gu, Mädchen, und weine nicht so, ich habe dich, viel Geld!“ tröstete er. Er lief nach dem Tischchen auf und nahm die Kinder immer öfter, zog den Tischstücken auf und nahm seine Sparbüchse hervor. „Da sind hunderttausend Goldstücke!“ sagte er, „und geht jetzt und besuche die Witze.“ Zieh, Mädchen, Billy zur Tür hinaus. Bräutlein Leinwand, die Wirtin, ließ in ihrem Sorgenstübchen auf dem Tischchen, welches neben ihr stand, liegen Goldstücke, Taler und andere Silbermünzen. Das alte Bräutlein besaß diese kleinen gar nicht; den Kopf in die Hand gestützt, sah sie da; sie hatte gemeint, das

sah man. Als sie den kleinen erblickte, lächelte sie ein wenig. „Ach, du bist ja!“ sagte sie freundlich. „Was willst du denn, mein Kind?“ „Mutter weint so!“ begann ältlich der kleine Billy, „und da — da habe ich meine Sparbüchse genommen.“ er reichte sie ihr, „ich will die Witze besorgen.“ „Eine Mutter weint nichts davon?“ fragte das alte Bräutlein. Der kleine Billy, die Sparbüchse an und schüttelte mit dem Kopf. Das Bräutlein zog ihn an sich und strich küssend über sein krauses Haar. „Was du für eine schöne Sparbüchse hast!“ lächelte sie. „Da müssen wir gleich etwas hinstellen.“ Sie warf ein Goldstück in die Büchse und gab ihm dieselbe zurück. Er bedankte sich und wollte davon kaufen. „Warte, ich will dir erst die Danksagung geben!“ sagte sie küssend. „So, die bringst du deiner Mutter, und das ist für dich.“ In großen Schritten sprang der Knabe die Treppe hinunter, und lüchelnd eilte er zu seiner Mutter. Die war einen Augenblick ganz starr vor Staunen, dann fand sie sich rasch eine laubere Schürze vor und zog die Treppe hinauf. Unter stromenden Tränen rief sie der gütigen Wirtin die Hände. Da hing das alte Bräutlein bitterlich an zu weinen. „Sie wissen gar nicht, wie reich Sie sind, Frau Ehrlich!“ sagte sie. „Sie haben einen braven Mann und drei hergezte Kinder. Ich habe niemand, den ich beschreiben kann! Selbst allein macht mich glücklich. Nur meines Kindes wegen besuche mich die Verwandten; wäre ich arm, bekümmerten sie sich nicht um mich.“ Dann lächelte sie wieder. „Schenken Sie mir Ihr Schöbchen!“ bat sie. „Ich will den süßen, kleinen Kerl an Kindes Statt annehmen. Er soll Ihnen nicht fremd werden. Sie bleiben hier im Hause für immer wohnen, die Witze erlasse ich Ihnen.“

Dies bewegt, schlug Billys Mutter in die dargebotene Hand ein. „Ich habe jetzt eine Mutter und eine Wirtin, erzählt Billy selbst allen Leuten. „Da kannst du freilich nicht verderben!“ antwortete man ihm.

Mästel.

Die erste Seite der Witze, kommt her und schau; Die zweite ist, das ist ich, gewiss keine Frau. Das Ganze schließt der Knaben Hand, Ich weiß, es ist auch dir bekannt.

Mononym.

Ich bin ein Mästel am Meeresstrand, War schon im Altertum bekannt. Auch bin ich ein Mästel sein, Weit mit schmeichelt sich manch Mästelknecht.

(Die Ausstellungen der Mästel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube“. D. Red.)

Ausstellungen der Mästel usw. aus der vorigen „Kinderlaube“.

Mästel.

Quintimart-Melmar

Zahlen-Mästel.

Dimmerfahrt, Am, Meier, Marten, Elise, Lamm, Jule, Altar, Kalle, Reiter, Zafel.

Fortsetzung-Aufgabe.

Konstantinopol
Mast, Dämon, Rabat, Esen, Trost, Kneise, Racht, Traum, Grube, Reib, Chant, Pümel, Eitrich, Laster.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.



Mittet zum Zweck waren sie ihm gewesen, Stufen, die zu seiner Liebe hinüberleiteten, die er nicht länger brauchte.

Wirtlich weiter nichts? Deshalb lief er aber von seinem warmen Kaffee fort zum Konditor hin, einen Berg Kuchen zu ersehen, den man dem kleinen Fräulein Suse Overlach zu senden habe?

Geduldig um Wort zu halten, sagte er sich hart, beleihe nicht, um die Freundschaft mit der kleinen Bräutlein auch ferner zu kultivieren. Das war nun vorbei. Er dankte fortan für ihre Konfidenzen. Sollte er sich nächstens lassen: „Jetzt ist Annelle Braut, freuen Sie sich auch, Herr Klüven?“

Also ging er seiner kleinen Freundin geistlich aus dem Wege. Aber sie fehlte ihm ungeheuer mit ihrem drollig ernsthaften Gepolter und ihrer unerschütterlichen Herzsicherheit. Eine große Leere war in ihm, und sie wurde immer sichtbar, seit sein Herz nun auch das sonnige Kind und seine Geschwister hinausgeschickt hatte.

Er empfand die doppelte Verarmung schwer und hatte doch weder Mut noch Lust, sich anderweitig zu bereichern. Freilich, da blinnte noch immer ein fernes Licht, das seine dunkle Oede unter Umständen strahlend erhellen würde. Dennoch wich er ihm widerstrebend aus, denn es war nur ein augenblindernder Glanz, der ihm niemals das Herz mit wärmer Wärme füllen konnte, wie es selbst die kleine Suse mit ihren sonnigen Kinderbliden, ihrem goldenen Lachen vermocht hatte. Und dann, jener Stern mußte erst eine andere Welt erschellen, ehe er ihn erreichte. Das mochte er nicht verantworten. Auf Trümmern erbaut sich kein richtiges Glück.

So tappte er weiter in seiner dumpfen Finsternis und ließ die Dinge gehen, wie sie wollten. Den ständebetrieb in der weißen Villa an einem der nächsten Tage nach dem verregneten Sonntagstritt war er natürlich nicht schuldig geblieben, fand aber Frau Sella nicht dabei, was ihm nicht unlieb war, und erfuhr dann noch, daß der Gemütsregen der gnädigen Frau nicht weiter geschadet habe. Dagegen sei Herr Kommerzienrat unpäßlich. Er leide an einer schmerzhaften Neuralgie.

Nun, das mußte Volrad bereits. Der Ehe war schon einige Tage nicht ins Kontor gekommen. Die Frühlingsszeit sei immer ungünstig für ihn, meinte Herr Schwara. Der plötzliche raube Wetterumschlag nahm

(Schwarz verheißt.)
ihn jetzt besonders mit, er werde früher als sonst nach Karlsbad müssen.

Daraus wurde aber noch nichts. Der Chef erschien wieder, sah freilich auffällig leidend, so förmlich zusammengefallen aus, war aber sonst der alte an Getriebsenergie und gegen Volrad von gleicher Weisheit milde, so daß dieser, der schon ernstlich seinen Abschied erwogen hatte, einwilligen hiervon abstand, zumal ihn der Kommerzienrat immer häufiger in seinem Privatkontor beschäftigte und ihm so auch vor den anderen eine besondere Vertrauensstellung einräumte. Volrad sah, daß er ihm etwas galt, ihm ernstlich nütze; es wäre erbärmlich gewesen, den tränkenden gütigen Mann gerade jetzt zu verlassen.

Das Wetter ließ sich noch immer trüb und regnerisch an. Das Reiten verbot sich von selbst. Es war Volrad nur recht. So brauchte er nicht mit doppelzungenigen Ausreden den Kommerzienrat fähig zu machen, und er war sicher, daß auch Frau Sella den gestrigen Regen pries, wenn sie verständig nachdachte.

Der April hatte ein ruhmlöses Ende. Dafür ersahigte der Mai, der ernstlich seinen anrühlig gewordenen Ruf in diesem Jahr rehabilitierte. Ein wonniges Blühen im Wechsel von ruhiger Wärme und treibenden Regenschauern, die meist des Nachts niederzungen, während tagelänger das helle Licht dominierte. An solch einem wonnigen Matinee sah Volrad Annelle wieder. Seit Wochen war sie nun zurück, und nicht einmal hatte er auch nur den Versuch zu einer Begegnung gemacht. Auch jetzt führte sie lediglich der Zufall herbei.

In den alten, vor dem früheren Königstor befindlichen Stadlanlagen war's, da er sie auf seinem Wandergang unter blühendem Flieder sah, ein Buch in der Hand. Sie bemerkte ihn nicht, aber Suse, die mit Harald, unweit davon, an einer Sandburg baute, gewahrte ihn sofort und begrüßte ihn mit Jubelruf. So durfte er nicht achtlos vorübergehen und stand alsbald vor der Leinwand mit gezeigtem Hut und unwillkürlich vorgeführter Hand. Wie ihn doch ihr Anblick bewegte.

Das kleine Daaf des sanft gerundeten Gesichts, das schwere dunkelbraune Haar, die süßen hofelbraunen Augen, es war alles dasselbe, wie es ihn an einem nebelmilden Herbsttag ergriffen und nun unter Blüten und Sonnengold nur noch bestiger hinführte. Mit einem Schloß war alles vergessen, was ihn während dieser bitteren Wochen von ihr ferngehalten, und seine letzte Hoffnung, die er während des langen Winters still im

